



DEUTSCHE GESELLSCHAFT ZUM STUDIUM DES SCHMERZES e.V. (DGSS)

Sektion der International Association for the Study of Pain (IASP)

Pressestelle

Zahlen und Fakten zum chronischen Schmerz

Während der akute Schmerz, der bei einer Verletzung des Gewebes auftritt, eine Warn- und Schutzfunktion für den Körper hat, ist der chronische Schmerz sinnlos: Schmerzen, die über sechs Monate anhalten, sind eine Krankheit für sich.

Verbreitung der Schmerzkrankheit

Die europäische Schmerzstudie (Oktober 2003) hat gezeigt, dass jeder dritte deutsche Erwachsene chronische Schmerzen hat: 17 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung sind davon betroffen. Deutschland liegt damit im europäischen Mittelfeld (die wenigsten Schmerzkranken leben mit 11 Prozent in Spanien, die meisten mit 27 Prozent in Polen). Frauen sind häufiger von chronischem Schmerz betroffen als Männer. Die meisten Schmerzpatienten sind zwischen 40 und 70 Jahre alt.

Rückenschmerz und Kopfschmerz führen die Liste der häufigsten Schmerzerkrankungen an, gefolgt von Nervenschmerz und Tumorschmerz.

Chronische Schmerzen kosten in Deutschland rund 25 Milliarden Euro pro Jahr, größtenteils verursacht durch Arbeitsunfähigkeit und Berentungen.

Ursachen der Schmerzkrankheit

Nach ihrer Einschätzung der Gründe für die Schmerzkrankheit befragt, geben 26 Prozent der Patienten eine Krankheit an, 19 Prozent seelische Belastungen. Weitere Ursachen sind Unfälle (12 Prozent), der Beruf (11 Prozent), Operationen (8 Prozent), Verschleiß (7 Prozent) und Kriegsverletzungen (2 Prozent).

Folgen für Patienten

Chronische Schmerzen wirken sich auf das gesamte Leben des Patienten aus: Fast drei Viertel (73 Prozent) der Betroffenen klagen über Bewegungseinschränkungen, zwei Drittel (65 Prozent) können nicht mehr außer Haus arbeiten, 19 Prozent müssen ihren Arbeitsplatz wechseln. 64 Prozent haben Schlafstörungen. Ein Viertel der Patienten können ihre Freundschaften nicht mehr pflegen und geraten in soziale Isolierung, 52 Prozent sehen ihre sexuellen Beziehungen eingeschränkt. 20 Prozent der Schmerzpatienten entwickeln Depressionen. Die Suizidgefahr ist bei Schmerzpatienten erhöht.

Versorgungssituation

Die Behandlung chronischer Schmerzpatienten ist in Deutschland in vielerlei Hinsicht unzureichend. So werden Patienten, die mit Rückenschmerzen in eine Schmerzlinik eingewiesen werden, vorher von durchschnittlich mehr als sieben Ärzten erfolglos behandelt. Ihre Suche nach Hilfe dauert durchschnittlich über elf Jahre. Migränepatienten suchen im Durchschnitt mehr als 19 Jahre nach Linderung und werden von elf Ärzten behandelt, selbst Tumorschmerzpatienten durchlaufen in durchschnittlich zwei Jahren fünf Ärzte bis sie in die Klinik eingewiesen werden.

Ärzte-Ausbildung

Diese Zahlen weisen darauf hin, dass die Schmerztherapiekenntnisse der behandelnden Ärzte in der Primärversorgung unzureichend sind. Mitschuld an diesem Missstand hat die Ausbildungsordnung für Ärzte. In der neuesten Fassung der Approbationsordnung vom Oktober 2003 kommen die Begriffe Schmerztherapie

und Palliativmedizin nicht vor. Damit hat sich die Ausbildungssituation gegenüber der zuvor gültigen Approbationsordnung, in der die Schmerztherapie Pflichtfach war, weiter verschlechtert.

Auch die Zahl der ausgebildeten Schmerzspezialisten ist in Deutschland unzureichend: Nach der europäischen Schmerzstudie sind ca. 13 Millionen Menschen (17 Prozent der Bevölkerung), nach Schätzungen der Bundesregierung ca. fünf bis acht Millionen Menschen von chronischen Schmerzen betroffen. Wenn nur 10 Prozent von ihnen komplizierte Fälle sind, brauchen ca. 800.000 bis 1.000.000 Patienten eine Behandlung durch hochqualifizierte Spezialisten. Demgegenüber stehen etwas über 1000 Schmerzspezialisten, die in Deutschland bisher ausgebildet wurden.

Schmerzforschung

Den Kosten der Schmerzerkrankungen von ca. 25 Milliarden Euro pro Jahr stehen in Deutschland ca. 8 Millionen Euro Fördermittel für die Schmerzforschung entgegen. Das entspricht 0,03 Prozent.